

Apg 9,1-25

Die Bekehrung des Paulus

1 Zum Text

Vorgeschichte: Nachdem Jesus im Frühjahr 30 n.Chr. gestorben, auferstanden und aufgefahen ist, ist die Gemeinde kontinuierlich gewachsen. Die christliche Gemeinde ist zu einer namhaften Größe geworden, deren Einflüsse weit über Israel hinaus reichte.

Gerade der Tod des Stephanus, bei dem Paulus zum ersten Mal in Erscheinung tritt, hat eine Flüchtlingsbewegung ausgelöst, die die Verbreitung des Christentums weiter förderte. Saulus (jüd. Name)/Paulus (röm. Name) selbst stammt aus Tarsus (Zilizien) – heute Türkei. Er war Jude und röm. Staatsbürger. Er ist wohl um die Zeitenwende geboren. Studierte später unter dem berühmten Rabbi Gamaliel in Jerusalem. Er war Schriftgelehrter bei der Religionspartei der Pharisäer und Zeltmacher.

Eine Personenbeschreibung von Paulus aus dem 2. Jhdt. beschreibt ihn so: Ein „Mann von kleiner Statur, auf dem Kopf dünn behaart, mit gebogenen Beinen, von guter körperlicher Konstitution, mit zusammengewachsenen Augenbrauen und etwas gebogener Nase, voller Charme.“

1.1 Theologische Bemerkungen zum Text

1. Saulus schnaubt wie ein Stier in der Arena. Er ist ein Eiferer für Gott und muss erkennen, dass seine bisherigen Bemühungen, den „neuen Weg“ zu unterbinden, eher das Gegenteil erreichten.

2. Der Hohepriester aus Jerusalem hatte im gesamten röm. Reich religiösen Einfluss auf das Judentum. Das Judentum insgesamt genoss eine Sonderstellung im röm. Reich.

Diese Briefe sollten es Paulus erlauben, im Namen des religiösen Führers der Juden das Wirken der Gemeinde Jesu zu unterbinden.

3. Damaskus liegt etwa 240 km von Jerusalem entfernt (entspricht etwa der Entfernung Stuttgart-München).

Saulus hatte offensichtlich den größten Teil seiner Reise zurückgelegt. (Er genoss offenbar eine hohe Vertrauensstellung beim Hohepriester. Er erhielt offensichtlich die erwünschten Dokumente. Saulus war also nicht irgendwer. Sicher war Saulus auch als Jude ein 100 Prozentiger!)

Jesus erscheint ihm plötzlich und ohne Vorankündigung. Und er erscheint ihm in einem hellen Licht.

4. Saul muss vor dieser Erscheinung niederfallen. (Es ist hier übrigens keine Rede von einem Pferd!)
Keiner kann vor dem lebendigen Gott selbstbewusst stehen bleiben. In der Erscheinung des lebendigen Gott wird dem Menschen sein Gottlosigkeit bewusst.
Jesus identifiziert sich hier mit seiner verfolgten Gemeinde. Saul verfolgt nicht „nur“ die Gemeinde, sondern darin gerade auch den Herrn dieser Gemeinde.
5. Saul fragt nach. Er erkennt nur, dass er es mit einer Person besonderer Würde zu tun hat und spricht sie deshalb auch mit Herr an.
Der Herr offenbart sich ihm als Jesus, den er verfolgt.
6. Der Verfolger erhält einen geheimnisvollen Auftrag vom Verfolgten!
Noch ist er nicht bekehrt, sondern lediglich an seinem Wüten gehindert.
7. Die begleitenden Personen (evtl. Männer der Tempelwache) hören alles und wissen nichts von der wunderbaren Lichterscheinung. Jedenfalls sind sie Zeugen dieser außergewöhnlichen Begegnung!
8. Saulus ist jetzt blind. Der, der die Christen aus der Stadt *führen* wollte, wird nun selbst in die Stadt geführt.
Er ist nun der Gefangene des Herrn.
9. Drei Tage dauert seine Blindheit, seine Ungewissheit. In diesen Tagen fastet er.
Der blinde Saul will geistlich klar sehen! Er bereitet sich auf eine erneute Begegnung vor.
10. Der Schauplatz wechselt. An einer andern Stelle in Damaskus lebt der Jesus-Jünger Hananias.
Auch dieser Jünger darf eine Erscheinung erleben. Sie scheint für ihn bei weitem nicht so außergewöhnlich und erschreckend gewesen zu sein, wie aus der Reaktion des Hananias zu schließen ist.
11. Die gerade Straße ist noch heute bekannt. Sie galt als repräsentative Prachtstraße, die Damaskus in Ost-West-Richtung durchquerte.
Dass er betet ist zunächst nichts außergewöhnliches.
12. Bemerkenswert ist, dass Saulus offenbar zu diesem Zeitpunkt schon mehr über den Besuch des Hananias weiß (mind. eine zweite Vision!), als Hananias selbst. Es wird deutlich: Hier hält Gott/Jesus die Fäden in seiner Hand.
Der Herr – es handelt sich wohl um Jesus – spricht hier indirekt von Hananias. Er sagt ihm, was Saul sah, was also durch ihn geschehen soll. Hananias wird nicht gefragt!
13. Hananias sträubt sich gegen den Auftrag wie viele Propheten schon vor ihm (Mose, Jeremia, Jona, Jesaja).
Er meint den Herrn belehren zu müssen. Auch ein Mensch mit Erscheinungen kennt Existenzängste.

Das Wirken des Paulus in Jerusalem war also auch in der 240 km entfernten Stadt nicht verborgen geblieben.

14. Hananias weiß auch von dem Vorhaben des Saulus in Damaskus. Die Gemeinde war offensichtlich schon gewarnt.

Anders als Saulus weiß Hananias, mit wem er es hier zu tun hat.

15. Jesus beruhigt Hananias. Jesus hat schon vorgesorgt. Jesus hat schon ganz genaue Pläne über die Zukunft des Saulus.

Auch unsere Zukunft dürfen wir ihm getrost anbefehlen.

16. Jesus verspricht nicht einmal diesem auserwählten Werkzeug eine rosige Zukunft. Der Dienst des Saulus steht von Anfang an unter dem Vorzeichen des Leidens.

Dennoch wurde er zu einem der befähigsten Werkzeuge seines Herrn.

17. Hananias geht auf Jesu Befehl hin. Er vertraut der Aussage seines Herrn und schiebt alle Ängste und Zweifel beiseite.

Hananias nimmt die Worte Jesu ernst und redet Saulus von Anfang an als geliebter Bruder an. (Man beachte: Hananias wusste um die Vergangenheit des Saulus.)

Der Besuch des Hananias hat ein klares Ziel: Saulus soll mit dem Heiligen Geist erfüllt werden. Dieser Geist ist die unmittelbare Nähe des auferstandenen und aufgefahrenen Herrn. Er ist die Kraftquelle der Zeugen und der Garant für die Wahrheit der Botschaft.

18. Mit dieser Gnadengabe des Geistes wird er wieder sehend.

Er lässt sich taufen und beginnt damit ein neues Leben in der Herrschaft dessen, den er bisher verfolgt hat. Dass Saulus nun sehend wird, deutet auch darauf hin, dass er nun den Durchblick hat, der ihm bisher in Beziehung auf Jesus fehlte.

Diese schnelle und einschneidende Umkehr hat menschlich gesehen die Botschaft, die Paulus in Zukunft auszurichten hatte, unterstrichen: Dieser Herr macht allein aus Gnade Sünder gerecht – ohne Zutun der Werke: So schrecklich er auch gewütet hat, der Herr hat ihm vergeben und will ihn als sein Werkzeug benutzen.

Saulus ist bereit. Er lässt sich einspannen. Und er gibt alles, weil ihm alles vergeben und geschenkt wurde!

19. Jetzt konnte Paulus wieder essen. Das war wohl ein Freudenmahl. Zugleich musste er sich für seine schon unmittelbar bevorstehende Aufgabe stärken.

Paulus gewinnt offenbar auch schnell Zutritt zu weiteren Christen.

20. Die Bekehrung des Paulus macht sich besonders in seinen Predigten bemerkbar. Was er zuvor leugnete, verkündet er nun voller Überzeugung: Jesus ist Gottes Sohn.

21. Die Wende des Paulus stößt natürlich an den Rändern der Gemeinde und in der Synagoge auf Unverständnis.

22. In Saulus macht sich die Kraft des Heiligen Geistes deutlich bemerkbar.

23. Gegenreaktionen bleiben nicht aus. Die Situation spitzt sich immer mehr zu.
24. Saulus ist Teil einer Gemeinschaft, die sich für ihn einsetzt. In einer Nacht und Nebelaktion lässt man ihn in einem Korb die Stadtmauer außerhalb hinab, so dass er fliehen kann.

1.2 Zielgedanken:

- Gott greift in das Leben ein und verwandelt Menschen, bei denen alles verloren schien! Es gibt keine hoffnungslosen Fälle!
- Wer sich an den Christen vergreift, der bekommt es mit dem Christus zu tun! (Im AT werden die Juden als geschützter Augapfel Gottes beschrieben; das ist auch bei den Christen nicht anders. Wer uns verletzt, verletzt Gottes Augapfel und Gott wird darauf reagieren!)
- Gottesbegegnungen zwingen in die Knie!
- Gnade heißt unverdiente Rettung! Sein körperlicher Zusammenbruch war auch das Zerschlagen seines Vertrauens auf seine eigenen Fähigkeiten und Leistungen, mit denen er Gott imponieren wollte.
- V.6: was du tun sollst/=musst. Saulus kann nicht anders, er muss, vgl. 1.Kor 9,16!
- Saulus muss seinen neuen Dienst nicht mehr aus sich selbst heraus leisten: Sein neuer Herr (Jesus) beschenkt ihn mit dem Heiligen Geist.
- Hananias reagiert zunächst äußerst menschlich. Er wird dafür nicht bestraft! Gott ist gnädig! Und Hananias macht sich auf den Weg. Auch wir sollen uns auf den Weg machen!

2 Zur Erzählung

2.1 Vorschlag in Szenen

Die Geschichte wird von verschiedenen beteiligten Personen erzählt. Die Liturgie wird aufgebrochen um immer wieder ein Auftritt dazwischen zu schieben:

- *Saulus* schnaubt – Situation
- Hohepriester über Saulus und die große Zahl der Christen
- Einer der begleitenden Offiziere berichtet vom Damaskuserlebnis
- *Saulus* berichtet davon
- Judas, Hotel- und Gaststättenbesitzer von Damaskus berichtet über einen sonderlichen Gast
- Hananias erzählt von den Ängsten der Gemeinde, von ihrem Wachsen und wie Gott zu ihm sprach
- *Saulus* erzählt vom Besuch des Hananias und den folgenden Tagen

2.2 Ausarbeitung: Vorschlag in Szenen

3 Szenen, in denen Hananias bzw. ein Gefährte von Paulus die Bekehrung des Saulus Paulus erzählen.

2.2.1 Hananias erhält einen Brief:

Ein Brief ... an Hananias in Damaskus ...

Was er wohl für Nachricht bringt? Jedes mal wenn ich jetzt einen Brief bekomme, befürchte ich, dass es wieder so eine Schreckensbotschaft ist wie letzte Woche. Ein Brief aus Jerusalem traf ein. Ich freute mich, von der Gemeinde in Jerusalem zu hören. Doch es war ein Warnbrief. Ein gewisser Paulus Saulus hat es nämlich auf die Gemeinde in Damaskus abgesehen. Er verurteilt scharf, dass wir Jesus als Gottes Sohn anerkennen. Deshalb wütete er auch schon in der Gemeinde in Jerusalem, ließ einige gefangen nehmen, andere wurden gefoltert ... grausam gefoltert und sogar gesteinigt.

Jetzt hat er sich anscheinend noch die Genehmigung vom Hohepriester geholt, um Christen in Damaskus gefangen zu nehmen. Gott sei gedankt, dass die Gemeinde von Jerusalem ihre Beziehungen hat und uns so warnen konnte ... Ja, leicht haben wir es zur Zeit nicht. Was wird, wenn ich die Wahl habe, zu sterben oder Jesus abzusagen? Ich kann nicht für mich garantieren ... Jetzt will ich aber meinen Brief aufmachen. Vielleicht ist es ja eine harmlose Rechnung. Wo ist mein Brieföffner?“ (läuft raus, um den Brieföffner zu suchen.)

2.2.2 Ein Gefährte von Paulus kommt mit einem Licht:

Ein Licht ... das kann man in diesem dämmrigen Zimmer wohl brauchen. Also zu Hause sind die Fenster in meiner Villa bedeutend größer. Aber in diesem Hotel hier in Damaskus, hat man mit Fensteröffnungen gespart. Naja, jetzt muss ich mich eben mit dieser Funzel begnügen.

Ein Licht ... wenn ich es so anschau, muss ich wieder an das helle Licht denken. Es war vor zwei Tagen. Ich war unterwegs mit Saulus Paulus und ein paar anderen. Ihr hättet ihn erleben sollen. Er war Feuer und Flamme und konnte gar nicht schnell genug nach Damaskus kommen, um dort Jesusanhänger gefangen zu nehmen.

Sobald wir die Genehmigung vom Hohepriester hatten, reisten wir los. Saulus Paulus schnaubte und malte sich schon aus, wie er die Christen aus Damaskus herausführen und schleppen würde. Aber dann, kurz vor Damaskus sah er ein helles, helles Licht. Es war so hell, dass er sich auf den Boden warf und sein Gesicht verdeckte. Wir alle hörten eine Stimme: „Saul, Saul, warum verfolgst du mich?“ Als ich mich umschaute, konnte ich niemanden entdecken. Saulus Paulus fragte mit zitternder Stimme: „Wer bist du?“ Wieder hörten wir die Stimme: „Ich bin Jesus, den du verfolgst. Geh in die Stadt. Dort wird man dir sagen, was du tun sollst.“

Saulus Paulus stand auf, aber was war mit seinen Augen? Er konnte nichts mehr sehen. Er war blind. Wir waren zunächst sprachlos, als wir das alles sahen. Dann brachten wir Paulus hierher in das Hotel des Judas in der Geraden Straße. Er ist total verändert. Er sitzt in seinem Zimmerchen nebenan und betet. Seit er das helle Licht sah, hat er nichts mehr gegessen! Er war so wild darauf gewesen, Leute von hier weg gefangen zu führen. Dann wurde er selbst in die Stadt geführt. Er war ganz versessen, die Christen

auszurotten. Jetzt spricht er kein Wort mehr davon. Eine Veränderung total, radikal ... ein für allemal? Hm, jetzt lösche ich mein Licht und gehe ins Bett. Gute Nacht!

2.2.3 Hananias kommt mit Werkzeug

Werkzeug ... jedes mal, wenn ich es jetzt in die Hand nehme, denke ich an diesen Saulus Paulus. Ja, genau an den Saulus Paulus, der unserer Gemeinde in Damaskus schaden wollte. Er ist ein Werkzeug Gottes geworden!

Es war vor ein paar Wochen: Ich hörte wie der Herr meinen Namen rief. „Hier bin ich, Herr.“ Und da sagte Jesus etwas Unglaubliches zu mir: „Steh auf und geh in die Gerade Straße. Frage dort im Hotel des Judas nach einem Mann mit Namen Saulus Paulus aus Tarsus. Er betet und weiß, dass ein Mann namens Hananias ihm die Hände auflegen wird, damit er sehend wird.“

„Moment, Jesus, ich kenne diesen Paulus. Das kann doch nicht dein Ernst sein, dass ich zu ihm gehe! Er verfolgt deine Gemeinde! Und ich soll freiwillig zu ihm gehen? In die Höhle des Löwen?“

„Geh ruhig!“ war die Antwort von Jesus. „Saulus Paulus soll mein Werkzeug sein. Ihn habe ich ausgesucht, dass er Heiden und Juden von mir erzählt. Und ich werde ihn nicht im Unklaren darin lassen, dass das manchmal ziemlich hart werden wird.“

Saulus Paulus ein Werkzeug von Jesus?!? Konnte das sein? Ich ging in die Gerade Straße in das Hotel des Judas. Man zeigte mir sein Zimmer. Als ich eintrat, spürte ich sofort, hier saß nicht mein Feind. Ich konnte ihm meine Hände auflegen und sagen: „Lieber Bruder Saul, Jesus, der dir erschienen ist, hat mich geschickt, damit du sehend und mit dem Heiligen Geist erfüllt wirst.“

In diesem Moment fiel es ihm wie Schuppen von den Augen und er konnte wieder sehen. Sofort ließ er sich taufen. Dann stärkte er sich mit einem guten Essen. Und jetzt, ja er ist wirklich ein Werkzeug für Gott geworden. Er predigt und bezeugt Jesus in der Gemeinde hier. Er kann wirklich gut argumentieren und man kann eigentlich gar nicht anders als an Jesus glauben, wenn man ihn hört.

Der Heilige Geist wirkt in ihm. Was kann so ein Werkzeug schon allein? Hier liegt mein Hammer. Er rührt sich allein nicht von der Stelle. Aber wenn ich ihn in die Hand nehme, kann man viel mit ihm ausrichten. So ist es bei Paulus. Jesus hat ihn gepackt. In seiner Hand ist Paulus ein mächtiges Werkzeug. Aber jetzt muss ich mal raus und meinen Schuppen reparieren!

(Vorschlag von Judith Ulmer, Juli 2001)

2.3 Vorschlag zum Brüllen

Saulus schnaubt und rekrutiert Wachen. Jedes Mal wenn diese Wachen im weiteren Verlauf angesprochen werden, müssen sie laut „Sir, yes Sir!“ brüllen. Saulus erzählt sein Erleben in jenen Tagen.

2.4 Vorschlag zum Erzählen

Vorspann:

In einem kleinen Raum sitzt ein junger Mann über seiner Bibel. Schon seit Stunden studiert er diese Schrift. Er ist ganz bei der Sache. Nichts kann ihn stören.

Er lebt und studiert schon seit vielen Jahren in Jerusalem. Dort hat er sich eine kleine Studentenbude angemietet. Eigentlich ist er schon lange fertig mit seinem Studium. Aber er ist der festen Überzeugung: man kann sich gar nicht intensiv genug mit Gottes Wort beschäftigen. Und so verbringt er seine ganze Freizeit über seinen Büchern.

Viele haben sich schon gefragt, von was dieser Bücherwurm eigentlich lebt. Nun ja, viel hat er nicht auf den Knochen. Und das wenige, das er braucht, erarbeitet er sich am unteren Teil der Straße bei Moshe, einem Fachgeschäft für Markisen, Sonnenschirme und Zeltplanen. Die Geschäfte laufen gut und dieser junge Mann ist ein fleißiger, zuverlässiger und ordentlicher Arbeiter.

Ach ja, wie er heißt? Seine Freunde rufen ihn immer mit seinem Spitzname: Der Kleine (=Paulus).

Der Kleine hat sich schon daran gewöhnt. Er ist halt nur 'ne halbe Portion. Aber er weiß auch, im Kopf hat er bestimmt die doppelte Menge an Grips wie alle seine Freunde.

Und das wissen natürlich auch andere. Als der Kleine vom fernen Ausland nach Jerusalem gekommen ist um zu studieren, kannte ihn keiner. Das hat sich aber schon sehr schnell geändert. Er war der fleißigste Schüler. Bei Diskussionen war er immer vorne dran. Sein Lehrer hatte seine helle Freude mit ihm. Und so war der Kleine bald ganz groß.

Einmal schaute sogar der Hohepriester von Jerusalem bei einer Diskussionsstunde herein. Er war sehr angetan von dem Kleinen. Deshalb erlaubte der Hohepriester dem Kleinen sogar, seine Bibliothek in seinem Palast zu benutzen. Seither geht der Kleine im Palast des Hohepriesters ein und aus.

Schnaubte mit Drohen und Morden:

Plötzlich wird der Kleine jäh aus seinen Büchern aufgeschreckt. Es poltert an seine Tür. „He, Kleiner, bist du zu Hause!“ Erschrocken und völlig verdattert blickt er hoch. Da war die Tür auch schon aufgesprungen und ein großer, breitschultriger Mann stand völlig außer Atem am Eingang.

„Hast du nicht mehr alle Tassen im Schrank?“, donnerte der Kleine seinem Freund entgegen. Doch da entdeckt er in den Gesichtszügen seines Freundes, dass er ihm wohl etwas sehr sehr Wichtiges zu sagen hatte. „Matthias, was ist passiert?“, will der Kleine nun wissen.

Und da beginnt Matthias zu erzählen: „Wir müssen jetzt was unternehmen. So kann es nicht weitergehen!“

„Du sprichst in Rätseln. Was ist denn? Wie kann es nicht weitergehen?“ Der Kleine sitzt hinter dem Schreibtisch und hat keine Ahnung, wovon sein Freund so aufgeregt erzählt.

„Mein Freund Johannes aus Damaskus hat mir geschrieben. Er scheint sich in letzter Zeit

immer mehr bei diesen Jesus-Anhängern rumzutreiben. In seinem Brief schreibt er immer wieder von Sohn Gottes, Auferstehung und anderen gotteslästerlichen Dingen. Ich habe Angst, dass er unseren Gott, den Einzigen, verlässt und diesen Jesus, einen Gekreuzigten, anbetet.“

Der Kleine ist mittlerweile von seinem Stuhl aufgesprungen. „Wahrhaftig, das müssen wir verhindern. Es scheinen überhaupt immer mehr zu werden, die auf diese Jesus-Jünger her-einfallen. Gut, dass du gekommen bist. Wir, die Gelehrten und Gottesfürchtigen haben die Pflicht, die Unwissenden zu schützen. Wenn WIR es nicht tun, wer soll es denn dann tun?“

„Darum bin ich zu dir gekommen. Ich hoffe, dir fällt auch ein, WAS wir tun können.“
Hilfos sieht Matthias zu Saul.

„Lass mich nachdenken ... wir müssen dafür sorgen, dass sie aufhören zu predigen.“, schlägt der Kleine vor. Aber Matthias ist skeptisch: „Wie soll das gehen? Du kannst ihnen doch keinen Maulkorb anlegen.“

„Das nicht, aber ich habe gute Beziehungen zum Hohepriester und wenn er verbietet, von diesem Jesus zu predigen, dann gilt das für alle Juden – überall! Wer sich nicht daran hält, wird eingekerkert. Da werden sie sich gut überlegen, ob sie weiterhin verbreiten, dieser Jesus wäre der Messias gewesen, und damit unseren Gott lästern – oder ob sie lieber die Klappe halten.“

Gesagt – getan. Der kleine Gelehrte lässt die Bücher liegen, denn diese Sache scheint ihm NOCH wichtiger und dringender als seine Studien der heiligen Schrift. Matthias geht stillschweigend und etwas nervös neben ihm her. Er ist sehr gespannt, was sein Freund beim Hohepriester ausrichten kann.

Doch was ist das? Kaum sind sie um die zweite Ecke gebogen, sehen sie eine große Menschenmenge. Sie sehen einander an und haben sofort denselben Gedanken. Ihre Schritte werden schneller und wie sie näher kommen, hören sie: „Er ist da. Der, auf den unser ganzes Volk seit Hunderten von Jahren wartet, ist angekommen – der Messias. Jesus von Nazareth ist der Messias. Wie es unsere Propheten vorausgesagt haben, so ist es geschehen: Er musste leiden und sterben. Aber er ist auferstanden und lebt. Und sein Geist ist mit uns.“

„Schluss, aufhören! Hört endlich auf mit euren gotteslästerlichen Reden!“ Der Kleine kann sich nicht mehr zurückhalten. Wenn sein Gott gelästert wird, kann er nicht anders.

Er schiebt sich mit energischem Schritt durch die Menschenmenge bis er neben dem Prediger steht: „Was ist nur mit euch los? Lasst euch von einem toten Wanderprediger aus Nazareth den Kopf verdrehen. Er war nichts weiter als ein Gotteslästerer.“

„Nein, er lebt, er ist nicht tot. Jesus, der Messias lebt“, fährt einer der Zuhörer dazwischen. „Wo ist er denn? Seid ihr denn alle übergesnappet? Er ist am Kreuz gestorben. Viele von euch haben es selbst gesehen. Ihr, die ihr behauptet, er wäre Gottes Sohn, ihr seid eine Gefahr für das ganze jüdische Volk. Ihr lästert Gott, und ihr alle wisst, dass darauf die Todesstrafe steht. Euch allen wird es ergehen wie Stephanus, wenn ihr nicht endlich aufhört mit diesem Jesus!“

Ein Raunen geht durch die Menge. Alle wissen, Stephanus wurde gesteinigt und der Kleine (Saul von Tarsus) war dabei. Angst macht sich breit und die Zuhörer versuchen, sich möglichst unauffällig zu verziehen – einer nach dem andern.

Schweigend und mit durchdringenden und entschlossenen Blicken sehen der Kleine und Matthias zu, wie sich die Versammlung auflöst. Als alle weg sind und nur noch die beiden dort stehen, wo eben noch von Jesus gepredigt wurde, sehen sie sich an und lächeln als wollten sie sagen: dieser Punkt ging an uns, 1:0. Allerdings wissen beide: schon bald wird wieder einer predigen und wieder werden viele zuhören. Deshalb setzen sie ihren Weg entschlossen fort zum Hohepriester.

Dort läuft alles wie geschmiert, Matthias ist beeindruckt. Der Hohepriester muss wirklich eine hohe Meinung von seinem Freund haben. Denn, kaum hat dieser sein Anliegen vorgetragen, schreibt der Hohepriester einen Brief, unterzeichnet ihn und drückt das hohepriesterliche Siegel darauf. Kein Zweifel: das ist ein Brief von allerhöchster Bedeutung. Das sieht man schon von außen.

Und tatsächlich, der Brief richtet sich an die Synagogen von Damaskus. Matthias hofft natürlich, dass er so dafür sorgen kann, dass sein Freund aus Damaskus davor bewahrt wird, noch mehr von diesem Jesus zu hören. Aus Angst vor dem Kleinen waren nämlich schon viele Christen dorthin geflohen. Und dieser Brief berechtigt den Kleinen, auch dort – im entfernten Damaskus – die Christen zu verhaften und nach Jerusalem ins Gefängnis zu führen.

Nichts kann den Kleinen mehr aufhalten. Er weiß, je eher er sich auf den Weg macht, desto schneller kann er dafür sorgen, dass diese falsche Lehre nicht weiter verbreitet wird. Er ist wirklich felsenfest davon überzeugt, dass er nach Gottes Willen handelt. Und Gottes Willen ist das wichtigste in seinem Leben. So kommt es, dass der Kleine in Jerusalem alles stehen und liegen lässt und sich noch am selben Tag aufmacht nach Damaskus. Um auch wirklich durchgreifen zu können hat er noch einige Männer dabei, die ihm helfen sollen, die Christen zu verhaften.

Irgendwie ist diese Nachricht nach Damaskus gelangt und die Christen haben schon große Angst vor diesem kleinen Mann, der sie so entschlossen verfolgen will.

Einige Tage sind sie nun schon unterwegs, und als sie kurz vor dem Ziel Damaskus sind, umleuchtet plötzlich alle ein Licht vom Himmel ...

(Kinder erzählen lassen:)

- Fällt auf die Erde
- Stimme: Saul, Saul, was verfolgst du MICH?
- Wer bist du?

- Jesus, den du verfolgst
- Steh auf, geh in die Stadt. Dort wird man sagen, was du tun sollst.
- Männer sind sprachlos. Sie hören die Stimme, aber sehen niemanden.
- Paulus steht auf und ist BLIND
- Wird nach Damaskus GEFÜHRT
- Isst und trinkt 3 Tage nichts

Einer derjenigen, die in Damaskus schon Angst vor diesem Kleinen mit Namen Saul hatten, war Hananias. Hananias gehörte zu der Jesus-Gemeinde. Und Hananias fürchtet um sein Leben und das Leben seiner Freunde. Was wird wohl werden, wenn dieser Saul in die Stadt kommt?

Aber Gott selbst hat ja schon eingegriffen auf der Straße nach Damaskus.

Hananias weiß natürlich noch nichts davon. Und nun gibt Gott dem Hananias einen unglaublichen Auftrag: „Hananias!“ „Hier bin ich, Herr!“ „Geh zum Haus des Judas in die Gerade Straße und Frage nach einem Mann mit Namen Saul. Er betet und er hat eine Erscheinung gesehen, wie ein Mann mit Namen Hananias hereinkam und ihm die Hand auflegte und er wieder sehen könnte.“

(Was geht wohl jetzt in Hananias' Kopf vor?)

Hananias fährt ein Stich ins Herz. Saul – etwa dieser Saul von Tarsus! Aber das ist doch der, der uns alle verfolgt und verhaften will!

Wirre Gedanken fliegen in seinem Kopf umher. Täusche ich mich? Oder täuscht sich Gott? Oder weiß Gott nicht, dass Saul . . . Nein, das kann doch nicht sein. Gott muss wissen, dass es gefährlich ist, Saul zu begegnen. Hananias ist ziemlich verwirrt. Er weiß nicht, was das soll und bringt Gott seine Bedenken vor: „Aber Herr, ich habe von so vielen gehört, dass dieser Saul in Jerusalem die Christen verhaften ließ, und ich weiß auch, dass er einen Brief vom Hohepriester bei sich hat, der es ihm erlaubt, alle Christen in Damaskus fest zu nehmen!“

Gott weiß natürlich, dass Hananias Angst hat. Noch hat Hananias keine Ahnung von dem, was auf dem Weg kurz vor Damaskus geschehen ist, aber Gott beruhigt Hananias und sagt: „Geh nur hin. Gerade dieser Saul ist mein auserwähltes Werkzeug. Er soll meinen Namen in die ganze Welt hinaus tragen. Ich will ihm zeigen, wie viel er um meines Namens willen leiden muss.“

Hananias ist klar: Gott selbst ist hier am Wirken. Irgendwas ist hier im Gange, wovon ich nichts weiß. Aber Gott weiß es – wie gut, dass Gott sich nicht irrt. Saul wird mir nichts antun.

Vielleicht geht er trotzdem mit schlotternden Knien zum Haus des Judas, aber er überlegt nicht mehr lange; er geht wie Gott es ihm gesagt hat. In der Geraden Straße beim Haus

des Judas angekommen, nimmt er nochmal seinen ganzen Mut zusammen und klopft.

Judas öffnet die Tür: „Hananiah, was machst du bei mir? Brauchst du auch ein Zimmer? Haha – nein im Ernst, was führt dich zu mir?“

„Ich suche – Saul. Er muss bei dir wohnen.“ „Ja, seit er hier ist, hat er nicht gegessen und getrunken“, erklärt Judas dem Hananiah. Dann führt der Wirt Hananiah zu dem Christenverfolger Saul.

„Den hab ich mir aber ganz anders vorgestellt“ denkt Hananiah, „er ist so klein, so hilflos und blind.“

Saul hat mitbekommen, dass jemand ins Zimmer gekommen ist. Er dreht den Kopf hilflos hin und her: „Ist jemand gekommen?“ Hananiah geht langsam zu ihm hin, legt ihm die Hände auf und sagt: „Bruder Saul, der Herr hat mich gesandt, Jesus, der dir auf dem Weg erschienen ist; du sollst wieder sehen können und mit dem heilige Geist erfüllt werden.“

Kaum hatte Hananiah den Mund wieder zu gemacht fällt es Saul wie Schuppen von den Augen. Er kann wieder sehen. Beide, Hananiah und Saul, sind fassungslos.

„Bist du Hananiah? Du musst es sein! Ich hatte eine Erscheinung, dass ein Mann mit Namen Hananiah kommen wird, der wird mir die Hände auflegen und ich werde wieder sehen können. Gehörst du zu den Anhängern von Jesus? Du musst mir alles erzählen!“

Hananiah steht staunend und sprachlos vor dem Mann, vor dem er gestern noch Todesangst hatte. „Kann das sein? Kann es sein, dass Gott einen Menschen so verändern kann?“

Aber kaum hatte er den Gedanken zu Ende gedacht, wusste er auch schon die Antwort: „Natürlich kann es sein. Es gibt nichts, was Gott nicht möglich ist. Und jetzt habe ich es selbst hautnah miterlebt.“

Jesus selbst hat hier auf wunderbare Weise seine Macht gezeigt.

Und zum Zeichen, dass Saul nun wirklich ein neuer Mensch ist, dass er vom Jesus-Verfolger zum Jesus-Nachfolger geworden ist, lässt er sich noch am selben Tag taufen.

Saul will nun auch dazugehören. Er will nicht mehr die Christen verfolgen. Nein, er will nun selbst für Christus da sein, mit ihm leben, an ihn glauben und anderen von ihm erzählen.

(Vorschlag von Doro Schweizer, Juli 2001)

3 Zur Vertiefung

- KEB, Malen, schneiden, kleben, gestalten. Neues Testament, 1998/1999, S. 22.
- Wir erzählen weitere Damaskuserlebnisse! Vielleicht sogar unser eigenes!?
- Fangen: Paulus fängt die Christen – nach der Halbzeit den Kindern erklären, das ist nun nicht mehr so: Paulus gehört nun auch zu den Christen, wir spielen nun einfach so Fangen.

- Fangen

Zwei Gruppen stehen sich gegenüber (A+B). Der Gruppenleiter bestimmt, wer jeweils von einer Gruppe dran ist.

Das ausgewählte Kind von A wechselt die Seite (zu B) und schlägt einem Kind auf der gegnerischen Seite (B) auf die geöffnete Handfläche. Dann muss das abgeschlagene Kind (B) versuchen, das andere Kind (A) auf seiner Flucht zurück zu fangen. Gelingt dies, hat diese Gruppe (B) einen neuen Gefangenen. Gelingt es nicht, die andere Gruppe (A).

- Zimmersuche

Alle sitzen im Kreis. Einer hat keinen Platz und steht in der Mitte. Er ist auf der Zimmersuche. Die sitzenden Kinder dürfen bis zu zwei Mal kein Zimmer bieten auf die konkrete Bitte des Stehenden. Spätestens beim dritten Mal muss aber ein Zimmer angeboten werden. Allerdings müssen nun noch die Formalien geklärt werden. Nicht jeder bekommt hier ein Zimmer. Z. B. nur alle die, die Socken tragen. Dann wechseln alle Sockenträger ihren Platz. Schafft der Zimmersuchende nun ein Plätzchen zu ergattern?

- Ein Blinder wird geführt – Parcours mit verbundenen Augen

- Paulus-Quartett (Edition Anker, Die Reisen des Apostels Paulus)

- Tabu zu Apg 9 – siehe nächster Eintrag im Internet!

Alexander Schweizer



<http://www.allesumdiekinderkirche.de>